

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 31 (1949)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Eingahlungen auf Postgeb.-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inseraten-Annahme: Haupt- u. Nebst-Verlag, Eisenstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Inserationspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Spalten oder auch deren Raum 16 Sp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restriktionen: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. / Geschäftsgebühren 60 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluss Montag abends

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Pro und contra

Zum eidgenössischen Beamtenbefolgungsgezet

Zum Personalabbau beim Bund

Im Leitartikel des Schweizer Frauenblattes vom 25. November 1949 wurde kurz auf die Abstimmung vom 10./11. Dezember 1949 über das revidierte eidgenössische Befolgungsgezet hingewiesen. Eine nähere Begründung wurde gesagt, die Vorlage gebe im Zusammenhang mit der gesamten Finanzwirtschaft des Bundes zu schweren Bedenken Anlass. Außerdem wurde in der Ausgabe vom 11. November 1949 unter „Politisches und Anderes“ gemeldet, die Bundesverwaltung werde im Jahre 1950 über 21 230 Personen beschäftigen, während es 1938 nur 10 365 waren, wozu eine Tageszeitung kommentiert habe: „Verleibe das, was kann“.

Es ist am Platz, daß sich auch die Frauen ein Urteil bilden über das zur Abstimmung gelangende Gezet. Denn der Abstimmung kommt im Hinblick auf die gesamte künftige Wohnsituation in der Schweiz grundsätzliche Bedeutung zu, was nicht nur die lohnwerbenden Frauen selber berührt, die einen Drittel der Lohnwerbenden ausmachen, sondern auch die Hunderttausende von Hausfrauen, deren Haushaltsvermögen vom Lohn des Ehemannes abhängt. In einer so wichtigen Angelegenheit darf nun nicht auf Grund einer vorgefaßten Meinung oder von ganz unzulänglichen Angaben geurteilt werden. Wer ein vernünftiges und verantwortungsbewusstes Urteil fällen will, muß sich vielmehr die Mühe nehmen, die zugrunde liegenden Verhältnisse gründlich zu prüfen.

Die Zunahme von 10 365 auf 21 230 Personen rührt zur Hauptsache vom Ausbau unseres Militärs her. Das Militärdepartement beschäftigte 1938 über 3677 Personen, im Jahre 1950 werden es 10 335 sein, also eine Zunahme von 6718 Personen. Diese Zunahme ist im wesentlichen bedingt durch die Notwendigkeit der Überwachung unserer ausgebauten Festungsanlagen und Kampfpflege und die Wartung der überaus kostspieligen modernen Militärausrüstungen. Wenn wir dieses Personal wieder abbauen wollten, dann wäre es sinnlos, unsere militärische Landesverteidigung den modernen Anforderungen anpassen zu wollen. Wir müssen uns daher in diesem Zusammenhang auch klar werden, wie wir zu unserer militärischen Landesverteidigung Stellung nehmen wollen.

Der Rest der Zunahme beim Bundespersonal (Zentralverwaltung), es verbleiben noch 4147 Personen, verteilt sich auf die 6 andern Departemente. Ein Löwenanteil mit über 1000 Personen Zunahme kommt dem Politischen Departement zu. Bekanntlich ist gegen Kriegsende aus weiten Bevölkerungskreisen gewünscht worden, daß unsere Auslandsvertretungen ausgebaut werden, um unsere Interessen wirksamer zu vertreten und eine unabhangige Folierung unseres Landes zu verbandern. Das Parlament hat den Ausbau im Jahre

1945 beschlossen. Dazu war nicht nur mehr Personal auf unseren Außenposten nötig, sondern auch im Departement in Bern, das den Kontakt mit den Auslandsvertretungen aufrechterhalten und zudem ständig Kontakte zu besonderen internationalen Konferenzen und Verhandlungen abordnen muß. Wollten wir da wieder abbauen und uns auch wirtschaftlich und kulturell, wo uns die Neutralität nicht im Wege steht, vom Ausland abschließen? — Einen Zuwachs von rund 1200 Personen verzeigt jedoch das Finanz- und Zolldepartement. Die vielen neuen Bundessteuern für die Abtragung unserer Kriegsschuld können nicht ohne entsprechendes Personal berechnet und eincolliert werden. Auch die Verwaltung der AHV beansprucht als neuer Verwaltungszweig einen beachtlichen Personalabbau. Der Rest des Zuwachses von nicht ganz 2000 Personen verteilt sich in der Hauptsache auf das Departement des Innern — bedingt durch den Ausbau der ETH und die Meteorologischen Stationen — und das Volkswirtschaftsdepartement, wo noch ein Rest der Kriegswirtschaft besteht, namentlich die Preiskontrolle und der Strafunterstützungsdienst, und wo die landwirtschaftlichen Betriebsanlagen ausgebaut worden sind. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß die Zunahme des Bundespersonals seit 1938 reißlos durch die Übertragung neuer Aufgaben an den Bund oder durch die Erweiterung schon bestehender Bundesaufgaben bedingt ist. Es ist daher unbillig, einfach einen Personalabbau zu verlangen. Man muß schon sagen, welche Aufgaben der Bund nicht mehr erfüllen soll, dann kann er das entsprechende Personal abbauen. Da wird sich sofort zeigen, wie schwierig der Abbau wird, weil der Bund nur Aufgaben erfüllt, die er im Interesse unseres Landes einfach erfüllen muß. Ein Rest der Kriegswirtschaft wird sich, so hoffen wir, mit der Zeit noch ganz auflösen. Der Personalbestand des Bundes erreicht seinen Höchststand im Jahre 1944 mit 29 787 Beschäftigten, die bis 1950 auf 21 230 reduziert sein werden. Dies zeigt, daß die Bundesverwaltung in erheblichem Umfang abgebaut hat. Bis 1953 ist eine weitere Senkung um 1500 bis 2000 Bedienstete geplant. In den eidgenössischen Waten, die zweifellos die Verhältnisse gründlich durchleuchtet haben, ist denn auch anerkannt worden, daß das Mogliche zur Reduktion des Personalbestandes gemacht worden ist.

Die gesamte wirtschaftliche und politische Struktur unseres Landes und der ganzen Welt hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten so tiefgehend verändert, daß es kaum möglich sein wird, heute die öffentliche Verwaltung wieder auf das zurückzuführen, was sie früher unter andern Verhältnissen war und sein konnte. Der Ausbau der öffentlichen Verwaltung tritt in allen Ländern auf, insbesondere auch in den USA, dem flassigsten

Land der sogenannten freien Wirtschaft. Diefelbe Tendenz zeigt sich übriges auch in der Privatwirtschaft, und hier in noch größerem Umfang als beim Staat. Seit 1905 hat die Bevölkerung der Schweiz um 30 Prozent zugenommen, der Personalbestand beim Bund um 30 Prozent, also etwas mehr als die Bevölkerung. In der Privatwirtschaft hat das eigentliche Wertpersonal in dieser Zeit ebenfalls um 30 Prozent, das technische Personal aber um 130 Prozent und das kaufmännische oder Verwaltungspersonal sogar um 230 Prozent zugenommen.

Es wird nicht schaden, wenn man sich diese paar Hinweise vor Augen hält, bevor man gegen den hohen Personalbestand beim Bund protestiert. Maßgebend ist schließlich nicht die Zahl der Beschäftigten, sondern der Umfang, ob sie im Interesse des ganzen Landes nützliche Arbeit verrichten oder nicht. Gemessen an den Aufgaben, die ihnen zu erfüllen obliegt, kann dies nur positiv beantwortet werden.

Die Teuerungszulagen (eines Teils. Red.) des Bundespersonals sind während des ganzen Krieges weit hinter der effektiven Teuerung zurückgeblieben. Noch heute ist die Teuerung nur bei Jahreslöhnen bis zu Fr. 5500 für Ledige und Fr. 6500 für Verheiratete ausgeglichen. Die revidierte Vorlage will nun dem gesamten Personal nach und nach den Teuerungsausgleich verschaffen. Ist das

übertrieben nach bald 10 Jahren Reallohnverlust? 10 Prozent der Besoldungen werden zudem weiterhin als Teuerungszulage ausgerichtet, die bei einer allfälligen Senkung der Lebenshaltungskosten ohne weiteres gestrichen werden können. Die Mehrausgaben, die sich dem Bund aus der Revision ergeben, werden im ersten Jahr auf etwa 17 Millionen und nach 12 Jahren auf etwa 44 Millionen Franken geschätzt (der Teuerungsausgleich wird nur nach und nach gewährt). Gelingt jedoch ein weiterer Personalabbau, so reduzieren sich diese Mehrausgaben entsprechend.

Bringt man diese Revision in Beziehung zu den gesamten Bundesfinanzen, so ist zu beachten, daß nur die Besoldungen der Bundeszentralverwaltung, d. h. der oben erwähnten 21 230 Bediensteten, eine gewisse Auswirkung auf die Bundesfinanzreform haben. Die Mehrausgaben werden hierfür nach 12 Jahren rund 8,8 Millionen oder 0,8 Prozent der gesamten Bundesausgaben ausmachen. Das wird unsere Bundesfinanzen bestimmt nicht aus dem Geleise werfen. Für die Finanzmiserie im Bund sind ganz andere Posten und Gründe maßgebend. Die Verwertung des Befolgungsgezetes hätte hierauf so gut wie keinen Einfluß, würde aber dem Personal einen unverdienten Fußtritt verleihen und das Signal zu einem allgemeinen Lohnabbau geben.

Zum eidgenössischen Beamtengezet

Nicht nur das stimmberechtigte eidgenössische Personal und weitere Kreise sehen mit Spannung der Abstimmung vom 11. Dezember entgegen. Rein auch die Frauen, die in eidgenössischen Diensten stehen und kein Stimmrecht besitzen, sind interessiert daran, wie sich die Schweizerbürger entscheiden.

93 000 Personen sind im Bundesdienst beschäftigt, darunter sind es einige Tausend Frauen.

Das weibliche Telephonbetriebspersonal der Schweiz legt sich zusammen aus 152 Betriebsleiterinnen und Aufseherinnen, 1656 Betriebsgehilfinnen und Lehrstöcher. Beim Telegraphenamt 406 Geheilmännern und Aufseherinnen.

5512 Frauen sind Postgehilfinnen und im Verwaltungsdienst (Kreispost-Telephonleitung, Generaldirektion PTT.) finden wir 515 Frauen. Dazu kommen noch weibliche Beamtinnen bei den Bundesbahnen und Zoll.

Diese alle legen ihre besten Kräfte ein für ihre

Arbeit, deren Güte und Qualität im Interesse des Landes liegt. Wieviel Sonntagsarbeit und Abenddienst wird in den Betriebsdiensten geleistet und ohne eine spezielle Entschädigung. Das eidgenössische Betriebspersonal ist nicht dem Fabrikgezet unterstellt. Für die jungen Töchter wirkt die uns kein freier Wochenhalttag oder Samstagnachmittag oder freie Festtage. Wer weiß, wie schwierig die Rekrutierung eines guten, qualifizierten Nachwuchses für die Betriebsdienste in den letzten Jahren war, hofft auch in dieser Richtung durch die Annahme des Gezetes auf eine Entspannung. Das neue Beamtengezet bringt uns Frauen nur eine bescheidene Verbesserung, aber dessen Annahme wäre uns doch ein Zeichen der Anerkennung und weßeren Würdigung unserer Arbeit.

Trotz allem lieben wir unsere Arbeit und alle dem Beamtengezet unterstellten Frauen sind dankbar für die Sympathie und Unterstützung durch die Schweizer Frau.

Zum Abstimmungskampf über das eidgenössische Beamtengezet vom 11. November 1949

Ich würde diesem Gezet unbedingt zustimmen — wenn ich stimmen könnte. — Von total 93 000 Bundesbeamten, Angestellten und Arbeitern sind rund 65 000 in den fünf untersten Lohnklassen eingeteilt. Nach dem revidierten Gezet werden diese Grundlöhne von Fr. 413.— bis höchstens 675.— plus 10 Prozent Teuerungszulagen monatlich erhalten. Das sind keine zu hohen Löhne bei den heutigen Zeiten. Die Teuerungszulagen können durch das Parlament aufgehoben werden, wenn in den

nächsten drei Jahren die Lebenskosten sinken sollten. Es ist zu befürchten, daß der allgemeine Abbau der Löhne in der Privatwirtschaft folgen soll, wenn das Beamtengezet fällt — (dann wehe auch der berufstätigen Frau!). Die Finanzen des Staates kann man nicht dadurch sanieren, daß man seine Bediensteten möglichst mager bezahlt, sich abgeben vom Schaden, der daraus der Volkswirtschaft allgemein erwächst. Diese Sanierung kommt nur über die Vollbeschäftigung aller arbeitsfähigen

Fürchtet euch nicht

Wir zwei Schweigern wohnten jeweils im Winter alleine in dem weitabgelegenen einjannigen Landhaus. So waren wir auch an jenem Novembertag in der Küche mit Kochen beschäftigt, als plötzlich an der Außentür geriegt wurde. Wir läuften der Schwere in alle Glieder und das Entsetzen lähmte mich als meine Schwester Abdieselt ganz selbstverständlich die Türe öffnete und einen nicht gerade vertrauten ersehnten bärtigen Mann zum Abend wunschte. Der alte tief ins Gesicht getriebene Fuhrer und das schlotterige Kleid trafen vom Regen. Ohne den Gruß zu erwidern, verlangte er Geld. Er komme eben aus der „Kell“ und wolle nun oben beim Stauerwerk Arbeit luden. „Kommt in die Küche“, forderte ihn meine Schwester auf. „Ihr müßt euch zuerst ein wenig am Ofen warmen und eine Kaffee werdet ihr auch nicht verachten, dent ich.“ „Habt ihr nicht gehört? Aus dem Zuchthaus komm ich!“ brummte der Eintretende. Ohne etwas darauf zu erwidern, fuhrte ich ihm meine Schwester einen Teller voll lauwarme Kaffee und ein „Chaefeli Kaffee“ auf den Tisch. „So, e Gnete, aßed nun oben brau. Es het no meß i der Pflanze.“ Mit diesen Worten verließ sie die Küche um, wie ich vermutete, einen „Bagen“ zu holen. Unbewußt vor Furcht fand ich noch immer am selben Platz, während der Fremde mit Bier und Brot sein Essen verzehrte. Es schien mir eine Ewigkeit bis meine Schwester jurat kam. Stillschweigend legte sie ein paar „Brantli“ neben ihn auf den Tisch und mit

einem unverständlichen Brummen begleitet, verschwand sie in seinen nassen Kleibern. Die schwarzen rotlaufenen Augen mulierten die Kuffe und mir schien, daß sie das gründlich taten. Mit einem plötzlichen Ruck fand er auf, stellte sich der scharfen Weidheit gegenüber und reichte ihr seine lehnige Hand. „Habt Dank!“ sagte er mit zitterndem Kinn und zwei Tränen nehten seine eingefallenen Wangen. „Sie haben mir den Glauben ans Gute wieder gegeben. Vergelt's euch Gott.“ Er ging hinaus und seine Schritte wurden vom peitschenden Wind und Regen überört. — N. B. St.

Bücher auf den Weihnachtstisch

Frank G. Slaughter: Sängaree (Van-Verlag)

Auch das neueste Werk von Slaughter, amerikan. Arzt und Schriftsteller, führt nach der farbenreichen Welt der amerikanischen Südstaaten. Dieses mal verlegt er die Handlung in die Zeit kurz nach Abschluß des Unabhängigkeitskrieges und tritt in recht geeignliche Auseinandersetzungen der alten Aristokratie reicher Pflanzer, die ihren Besitz zum größten Teil der Sklavenarbeit verdanken. — Es sind weniger die abenteuerlichen Taten und ergebnis des Romanhelden, Tobias Kent, die das Buch mit Spannung lesen lassen. Uns fesselt weit mehr das laut Dokumentenbestimmung auszuführende soziale Experiment der Gewinnbeteiligung der Pflanzer und Mit-

arbeiter an den blühenden Tabak- und Reisplantagen der Derby-Genossenschaft. Interessant sind auch die detailliert geschilderten Operationen und eine Reihe von plastisch charakterisierten Gestalten: Ein Buch voll geladen mit spannenden Szenen, leidenschaftlich-wuhlen Erlebnissen und tollwuhnen Abenteuern! ew.

Ein Engel war mit mir, von Horst Schade, im Steinberg-Verlag, Zürich.

Es ist ein ergreifendes Buch, ergreifend in der Summe des Leidens, wie in der Summe der menschlichen Kraft und Größe, mit welcher dieser, aus Polen vertriebene Vangling sein Leben in einem deutschen K. z. ertragen hat. Die Erlebnisse sind nach den Schilderungen des Ueberlebenden und schließlich in Pastilina Gelobten wahrheitsgetreu aufgezeichnet worden. Die Einfachheit und Einfachheit, mit der alles erzählt wird, ist die beste Garantie für die Wahrheit des Buches.

Der Rancho der zehn Wahlerinnen, von Albert Hellman, im Verlag der Wahlergilde Gutenberg. Für Mitglieder Fr. 8.—

Es ist die landschaftlich und menschlich von allen Sagen, Legenden und Gewohnheiten umwobene Welt Mexikos, die hier lebendig gemacht wird. In der Abgeschlossenheit und Stille eines großen Rancho erhebt ein junger Mann das Zusammenleben mit den Eingeborenen, ihre Sitten, ihren Aberglauben, schildert alles in lebhafter, naturnahe Weise und läßt uns einen tiefen Blick tun in ein Land und Volk, das für uns immer von einem großen Mysterium umgeben

ist. Amre Keiner hat das Buch phantastisch illustriert.

Hugh Walpole: „Der grüne Spiegel“ (Verlag Diana, Zürich). Hugh Walpole gehört zu den repräsentativsten englischen Autoren der Gegenwart. Die Selbstanalyse seiner Romanhelden ist schon oft mit denjenigen von Dostojewski verglichen worden. Auch in dem vom Diana-Verlag neuen herausgegebenen Roman „Der grüne Spiegel“ veranlaßt der Eingringling Philip Trant die jüngeren Mitglieder der englischen Aristokratiefamilie Trandart ihr Tun und Lassen eingehend zu analysieren. Katherine, die Pflanzstodter der Familie geht durch innere und äußere Kämpfe bis sie sich entschließt, ihrer großen Liebe — eben dem Eingringling Philip Trant — in die Ehe zu folgen und mit den starren Konventionen ihrer Familie zu brechen. Die Charaktere sind plastisch gezeichnet. Die Spannung ergibt sich aus der unerwartetsten Fähigkeit der handelnden Charaktere und prädestiniert das Buch zur guten Unterhaltungsliteratur. ew.

Holanda Böbes, John Marchmonts Testament. Kriminalroman. Van-Verlag, Zürich.

Die Autorin, seiner Zeit durch ihren preisgekronten Roman „Straße der flühenden Kage“ bekannt geworden, zeigt nun, daß sie auch die Gestaltung der Kriminalromane mit einem sehr geschickten Auge zu handhaben weiß. Man wird von der Fülle der Kombinationen, die sich vor der Aufdeckung des im Detektivroman ja unvermeidlichen Mordes ergeben, in Spannung gehalten, ohne daß je zu sehr von

Herzlichen Glückwunsch

prechen wir an dieser Stelle Fräulein Elise... 50. Geburtstag feiert. Es soll ein Gruß und Glückwunsch der vielen sein...

viel Ausgabe von Kraft, von Wissen und Güte liegt in solchem Dienste. Die „Einnahmen“, die ein berufliches Ausgehen über so viele Jahre hin...

Bürger zustande und diese Vollbeschäftigung wird nur erreicht durch die feste Kaufkraft der Weidm...

Vorausschauende Eltern! Schenken Sie Ihrer Tochter zu Weihnachten unser Aussteuer-Sparheft...



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

unser Anlaufumlauf um das vielfache größer ist, als der Auslandsaufschlag und das unter Wechselkurs...

Offener Brief zum Besoldungsgef

Da ich im „Arbeits“ und von der Redaktion des Frauenblattes bis zum 10. Dezember dispensiert bin...

Wenn meine persönliche Einstellung gegen dieses - ich lasse ausdrücklich - ist, denn es hätte in vielen Punkten auch etwas anders ausfallen können...

1944, mitten im Krieg betrug der Beamtenstand der Bundeszentralverwaltung 29 787, von 12 880 außerordentliche, meist fristgebundene...

ge, sich wieder selber zu helfen - ohne Staatskräften - dann kann auch allmählich die überpigete Bürokratie abgebaut werden...

Politisches und Anderes

Bundesversammlung Zu Beginn der Session sind die neuen Präzidenten für die Räte gewählt worden...

Ein Schweizerische Million, das heißt eine diplomatische Vertretung, die aber nicht eine Geschäftstätigkeit ist...

Um die AHV Die schweizer. Kommission für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung tagte am zehnten...

Gegen den Mädchenhandel Die Generalversammlung der UNO hat mit 35 gegen 2 Stimmen (Großbritannien und Frankreich)...

Für die Flüchtlingshilfe Auf Einladung des Generalsekretärs der UNO hat Minister Dr. Paul Kappeler (Genf), der Präsident...

Neues Familienrecht in der Tschechoslowakei Das neue Gesetz über Familienrecht betont u. a. die Gleichberechtigung von Mann und Frau...

Durch die geplante stufenweise Einführung der neuen Lohnanlässe und Teuerungsausgleich würden für das erste Jahr 1950 17,5 Millionen aufgewendet...

Schreden genad zu werden. Dazu sind die Charaktere etlicher der zunächst Beteiligten, einer Reihe von Neffen und Nichten des ermordeten Erbindecks...

Rojamond Behmann, unerfährliches Herz. Diana Verlag, Zürich. Ein sehr spannender Roman und mehr als das...

umfangene, zarte und kluge - fast zu kluge - Intuitionsbegabung eines ganz jungen Mädchens.

Kinder- und Jugendbücher

Lebhs Reise in die Welt, ein Bilderbuch für die ganz Kleinen in vierfarbigem Offsetdruck...

Der geworfene Stein. Erzählung von Dino Rale. Mit Zeichnungen von W. E. Baer. Verlag H. Sauerländer, Aarau.

Abwendung im Leben des Krüppels, die Hilfsleistungen der Eltern, ihre Zirkusvorstellung, werden ausführlich geschildert.

Bilderbücher

Für kluge Köpfe, mit und ohne Jöppe, ein frühestes Verleserbildbuch von Fritz Kelli und Theo Wiesmann...

Zur Kluge Köpfe, mit und ohne Jöppe, ein frühestes Verleserbildbuch von Fritz Kelli und Theo Wiesmann...

angeneb ausgedacht und die Kinder werden an ihren Zeichnungen herumtrotzeln, statt nur flüchtig darüber hinwegzusehen...

Kalender

Zum 12. Mal erscheint der Taschenkalender des Schweizerischen Samariterbundes...



...richtige Trauung. Ein Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern vor dem Gesetz besteht nicht mehr. **Wahrschuld und Volljährigkeit** erhalten die jungen Menschen mit 18 Jahren.

Winston Churchill

hat in ungebrochener Kraft den 75. Geburtstag gefeiert, bewundert und geschätzt von allen Menschen, die ihm um seiner Führerleistung im Weltkrieg willen in dauernder Dankbarkeit ergehen sind.

Ein neues Ehegesetz

Es ab 1. Januar 1950 in der Tschechoslowakei gelten. Nur noch die zivile Heirat soll rechtlich anerkannt sein; eine kirchliche Zeremonie kann dem zivilen Ehegültig folgen.

Prof. Rie Weirner

die berühmte Kernphysikerin — die bis 1933 das Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut leitete und nach ihrer aus rassistischen Gründen erfolgten Entlassung noch bis 1937 mit dem Nobelpreisträger Prof. Jahn zusammen weiter arbeitete — hat das wichtige Bürgerrecht angenommen. Aus Österreich gebürtig, war sie 1937 nach Schweden geflohen, wo sie nun, staatlichen Krediten zufolge, ihre Atomforschungen weiterführen kann. E. B.

die noch unter dem Reallohn von 1939 stehen; eine Situation, die ein Ende haben muß. Angehörig war sie es, die der Anstoß und Grund zur Revision geworden ist. Wenn wir jagen nur 8 Millionen, so will das nicht heißen, daß wir auch in diesen „Mutter-Jargon“ verfallen wollen, der heute in Bezug auf Millionen Trumpf ist, wenn man damit jagen, was man wirklich nötig und jenen Beamten gegenüber anständig wäre, mit 8 Millionen hätte erziehen können, wenn man nicht noch so viel anderes an das Gesetz hätte anhängen wollen.

Dabei ist nirgends in der Vorlage die Rede von dem finanziellen Einfluß, den der Wegfall der untersten Besoldungsstufe, aber den die ganze Neugestaltung auf die Pensionenklasse haben wird. Daß nun sagt man nichts, der nahe Stimmbürger denkt nicht daran, schließt die 44.2 Millionen und ist nachher machtlos, wenn noch effizienter mehr dazu kommen, was sicher der Fall sein wird.

In Frauentreffen betont man, wie viele Frauen als Bundesbeamtinnen, als Frauen von Beamten von dem Gesetz finanziellen Nutzen haben würden. Dazu ist gelangt, daß noch sehr viel mehr Frauen durch die enormen öffentlichen Zinsen, die auf ihrem Einkommen liegen und die offensichtlich noch nicht abgebaut werden sollen, einen noch höheren Besoldungsstand werden auszufüllen haben, wenn in anderer Bundeshaushalt immer weiter mit Subventionen, Lohnaufschlagungen, Materialüberweisungen (Grundstücken!) u. a. m. weiter mit so leichter Hand noch alten Seiten hin Millionen ausgegeben werden. Vor allem sei über diesen Argumenten von Frauenrecht entgegengehalten, daß es für die Frauen von großer Wichtigkeit wäre, wenn wenigstens der Bund als mütterlicher Arbeitgeber bei den Frauen die Löhne nach dem Prinzip „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ ausrichten würde.

Wenn man sagt, der Beamtenstand habe nicht von der Konjunktur profitieren können — wie viele andere, so stimmt das. Aber wenn einer, oder eine sich um einen Posten in der Verwaltung bewirbt — und der Zudrang ist beträchtlich enorm — so tun sie das, weil sie die finanzielle Sicherung ihres Lebens einem Kampf mit allen Risiken des freien Erwerbes vorziehen, und vor allem, weil sie die Sicherung für das Alter wünschen. Daß man nicht den Buben und das Weibchen haben ist, ist klar.

Die Steuerzahler würden, wie fast jede nur 45 Millionen — (es werden aber viel mehr werden!) ist belassen werden; der kleine Rentner, die altentstehende Berufskraft, der Arbeiter, der kleine Angestellte in der Privatwirtschaft, alle, die seit den beiden Weltkriegen immer härter mit Steuern belastet worden sind, alle Frauen — nicht aus Egoismus, sondern aus Daseinsorgens heraus: Und so ist?

Die Abstimmungssituation zeigt, daß alle großen und die meisten kleineren politischen Parteien das Gesetz befürworten; womit sie wohl einerseits unserem bewährten Beamtenstand ihre Sympathie und Anerkennung ausdrücken wollen, aber andererseits es auch nicht riskieren können, sich gegen die Interessen desselben auszusprechen. Für uns Frauen ist diese Situation höchst interessant und lehrreich, denn was man im privaten Gespräch über das Gesetz hört, und zwar aus Kreisen aller Parteien, ist oft mächtig anders, als was die Parteipresse zu wünschen scheint. Es ist uns, daß das Schweizerrecht jetzt vor allem die Mütter als einer solchen und gefunden Finanzpolitik wünscht, die wirklich nicht darin bestehen kann, daß auf die alten Defizite ständig neue Millionen Ausgaben geschüttet werden, auch wenn der Bund und die Beitragszahler der betreffenden Vorlagen finden, es seien nur 10 und 10 viele Millionen.

Die Ereignisse der letzten Zeit, die Subventionenwirtschaft, der mit ihr getriebene Mißbrauch, der Vorstoß gegen die Pressefreiheit in Bezug auf die Kritik an den Behörden, der Fall Wiener — die Art und Weise, wie zu Gunsten dieser Abstimmung überall in den Lokalen der öffentlichen Verwaltung Plakate zu Gunsten der Vorlage, wie entgegengezielt zu anderen politischen Vorlagen und politischen Fragen, sogar Radio Beromünster seit September ständig über Propaganda macht, wie in vielen Zeitungen nur den Anhängern des Gesetzes Raum gewährt wird — all das befremdet, entspricht nicht der bei uns gemobten Integrität eines Staatsmannes, und beweist deutlich, welcher Schritt im Staat heute der Beamtenstand, die Verwaltung bereits ist.

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 2522 77
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepllegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

Was zu denken gibt

El. St. Es sind zwei Dinge, die einen in einem so intensiven Maß beschäftigen, daß man mit keinem Gedanken nicht davon loskommt. Wir wollen sie nur in Kürze beleuchten, denn es ist entschieden gar nicht „frei“, wenn man, statt Positives leisten zu können, ständig zur Kritik herausgefordert wird.

Da ist vor allem der Fall Sabertür, der die Gemüter beschäftigt. Das Geschworen-Urteil in dem kürzlich zu Ende gegangenen Revisionsprozeß wird im Volk nicht nur nicht verstanden, sondern heiß und leidenschaftlich als ein neues „Kulturleil“ bezeichnet. Es bei der Familie Sabertür ein lauberes oder etwas fragwürdiges Mittel war oder nicht, ändert nichts an dem Umstand, daß in dem ganzen Prozeß nur eine Tatsache fest steht, nämlich die Ermordung des alten Sabertür. Wir können nicht auf alle Einzelheiten eingehen. Warum es uns geht, ist folgendes: Unsere Rechtsprechung ist aufgebaut auf dem Grundgedanken, daß dem Angeklagten keine Schuld bewiesen werden müsse zu einer Verurteilung. Bei Sabertürs wurde der Spiegel jedoch umgedreht, und der Prozeß verlief über die Frage, ob die Angeklagten ihre Unschuld hätten beweisen müssen. Ganz offensichtlich hat die erste, 14 Jahre zurückliegende Unterurteilung, beeinflusst durch das Gesagte, die Vorurteile, die nachfolgend einer öffentlichen Bevölkerung, die aus ihrer Inappathie gegen die Sabertürs gar kein Hehl machte, nur allzu rasch und so wenig als begründet, nur auf Instanzen laufend, das damalige Urteil provoziert.

Und ebenso scheint nun auch das Geschworenengericht im Revisionsverfahren sich nur mit Instanzen begnügt zu haben, und im öffentlichen Verfahren, die Urheber des damaligen Urteils zu denen, hat es ein — wie die Juristen sagen — Kompromiß-Urteil gefällt, das auf der einen Seite den damaligen Gerichtshof deckt und auf der anderen Seite die Verurteilung nicht neu ins „Loch“ wirft, ohne sie von Schuld freizusprechen.

Daß da irgendwie etwas nicht stimmen kann ist klar, und so lange den Sabertürs ihre Schuld nicht bewiesen ist, oder sie eine solche nicht eingestehen, kann von der öffentlichen Meinung auch

dieses Urteil nicht ohne weiteres angenommen werden. Wohin können wir mit solchen Methoden, die verzweifelt an diejenigen des III. Reiches erinnern: „Recht ist, was nicht!“

Der andere Fall, der uns bewegt, ist ein Kommentar zu einem Gerichts Urteil in der „Zürcher Woche“, im Falle der Unregelmäßigkeiten, deren sich der Direktor der Schweizerischen Zentralfirma Handelsförderung schuldig gemacht hat. Obwohl man sich in dem Urteil dagegen verwahrt, als ob man das Verhalten von Dr. Weirad Viesner und seines Buchhalters entschuldigen möchte, besteht dieser doch in der sehr eigentümlichen Stellungnahme, daß es wohl letzten Endes begründet gewesen sei, in dem Umstande, daß dort, wo viel Geld zur Verfügung steht, sich allzu leicht eine Geisteshaltung einstellt, in der man auf Genauigkeit nicht mehr so achtet; oder: „Aber es hat hier einmal klar gesagt werden, daß ihre Schuld nicht zum wenigsten auf eine abgemessene verbreitete Schwäche im Umgang mit viel Geld zurückzuführen ist. Vor allem wird diese dadurch begünstigt, daß Mittel in Frage stehen, die so zu sagen niemandem direkt gehören: Mittel aus öffentlichen und halböffentlichen Kassen.“

Was das ist nach der „Zürcher Woche“ eine Entschuldigung — „der Schwäche“ — das öffentliche Recht, ja, was! Wenn in einer sonst solchen und seriösen Zeitung eine solche Moral vertreten wird in aller Öffentlichkeit — muß man sich da noch über den allgemeinen Zerfall an Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit verwundern? Wohin steuern wir eigentlich? — Was nicht es, nach solchen Feststellungen, zu welchen noch die Mindestforderungen herbeigezogen werden, daß dann am Schluß doch noch an die Verantwortung einem höheren Prinzip gegenüber appelliert wird? Es wäre inappathisch gemein, in diesen Spalten ein gutes Weisheitsbuch-Rezept für die am Eingang der Nummer apostrophierte, etwas primitive „Frau Bame“ zu finden, als eine solche Verbesserung einer offensichtlich schuld an öffentlichen Mitteln.

Man hätte sich den Magen daran weniger verbrennen!

und Boten des Nachmittags. Dr. Kasererth zeigte uns aus eigenen Erfahrungen eine Jugend, die trotz des Ueberhandnehmens des Materialismus sich mit großer Treue und Begeisterung für den Christenglauben einsetzt.

Am Nachmittag sprach Hr. Dr. Speier über die biblische Grundlage des Hauptthemas und wies im Besonderen auf zwei Gefahren hin, die auch für uns Christen bestehen: Einerseits die Ueberbewertung alles Sichtbaren, die sich im Glaubensleben als Abwärts- und religiöser Betrieb auswirkt, andererseits die übertriebene Verarbeitlung alles Neuteren, Strömungen als etwas Inchristlichem. Beide Faltungen sind eine Verdrängung für uns; wir können ihr aber konstant, wenn die Erwartung auf Christi Wiederkehr uns den richtigen Maßstab für die Dinge gibt, die unser Leben ausfüllen.

Frau Dr. G. Kurz sprach anhand von eindrücklichen Beispielen über den Materialismus im Alltag und über die Wege zur Ueberwindung der Sucht nach materiellem Gut. Sie betonen darin, von der Kirche her andere, tiefere Freuden entgegenzusetzen, der Jugend ein christliches Christentum zu zeigen und sie dafür mit neuen Mitteln zu begeistern.

Den Abschluß bildeten die Boten einer Berufsberaterin und einer Pfarrfrau aus der westlichen Schweiz.

Veranstaltungen

Jürich: L'opéra club, Rämistrasse 28. Montag, 12. Dezember, 17 Uhr. „Literarische Neugierigkeiten“ in deutscher und französischer Sprache. Referentinnen: Maria Nis, Berthe Kollmann. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Jürich: Sektion Jürich der Schweizerischen Berufsorganisation für Sozialpolitik. Jürich, Oeffentliche Beratung im Saal, Mittwoch, 14. Dezember 1949, 20.15 Uhr, Jürichhaus, „Zur Waag“, Großer Saal. Prof. Dr. Hans U. Hatteli, Professor an der Handelshochschule St. Gallen; „Betriebsliche Sozialpolitik“ mit Vorträgen.

Wahlversammlungen für die Frauen

sr. „Wir und die andern“ nennt sich auf Montag, den 12. Dezember, um 14.00 Uhr, wiederum die Frauengemeinde, die „Berichte aus dem In- und Ausland“ vermittelt, „Notizen und probieren“ steht Donnerstag, den 15. Dezember, um 14.00 Uhr, auf dem Programm, während Freitag, den 16. Dezember, um 14.00 Uhr, Dr. Helena Colloff über „Frauen der biblischen Zeiten“ berichtet. „Fünf Minuten Krankenpflege“ erteilt anliegend Schwester Edith Hojnic, und Elisabeth Thommen beschäftigt die Gendung mit ihrer beliebten „Klaubereti“.

Redaktion:

Frau El. Studer-Goumoëns, St. Georgenstraße 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Verlag:

Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Präsidentin: Gräulein Dr. E. Kägi, Troststraße 28, Winterthur

Zu dem von sozialistischer Seite erhobenen Kaufkraftdruck, daß die Vermehrung des Geldes einem fortwährend allgemeinen Lohnabbau rufen würde, jagten mir ruhige Arbeiter lachend: „Das ist dummes Zeug! Entweder: Es ist Arbeit da, und dann gibt's gute Löhne, oder es ist keine mehr da, und dann heißt es eben: abbauen und den Gürtel wieder enger zuziehen.“

Sollte das Gesetz verworfen werden — was bei dem unendlichen Aufwand dafür, tam zu erwarten ist, so würde sicher kein einziger absehender Schweizer damit betunden wollen, daß die bisherigen Steuerzulagen aufgehoben werden müßten. Denn die eigentlichen Kammern hätten sofort die Möglichkeit der Steuerzulagen erneut für ein Jahr festzusetzen. Aber es würde mit einer Vermehrung nicht der Weg zu einer für das ganze Volk tragbaren, und für diejenigen unter den Beamten, die es am nötigsten hätten, nützlicher Verbesserung des ganzen Problems frei gemacht werden. Wir alle hätte sollte in den Räten und Behörden endlich befristet werden, daß der Souverän eine souveräne Abneigung gegen diese „Mutter-Mentalität in Bezug auf die Millionen der öffentlichen Hand hat. El. St.

Kleine Rundschau

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes hat jochen ihren 30. Tätigkeitsbericht herausgegeben, der ein eindrückliches Bild über die verdrückten Wirtschaftszweige (Land- und Alpwirtschaft, Fremdenverkehr, Gewerbe und Industrie, Feldarbeit und Kunstgewerbe, Hauswirtschaft und soziale Fürsorge) und das Wirken der Kammer vermittelt.

Aufbau unbenuhter Kirchen in England

E. D. D. Gegenstand sorgenvoller Beratungen der anglikanischen Kirchenleitung ist der Aufbau unbenuhter Kirchen, deren es zur Zeit in England etwa 400 gibt. 300 jollen dem Arbeitsministerium angehört werden, da die Kirche selbst für die Erhaltung der Bauten nicht aufkommen könne. Andere will man als „geeignete Interressenten“ verpacken. Der Rest soll abgerissen werden.

Eine interessante Eingabe

1938 haben National- und Ständerat den Bundesrat eingeladen, so bald als möglich Bericht und Antrag betreffend Einführung des Frauenstimmrechts einzubringen, dies im Hinblick auf die Postulate Grulich und Göttschheim von 1919, die Reichslösse beider Räte vom 28. September und 21. Dezember 1928, die Ratsbeschlüsse vom 3. Oktober und 15. Dezember 1929 und die Eingabe vom 6. Dezember 1938. 1944 reichte Nationalrat Oprecht mit 51 Mitunterzeichnern ein Postulat ein, das den Bundesrat ersuchte, die Aufnahme des Frauenstimm- und Wahlrechts in die Bundesverfassung zu prüfen. Das Postulat wurde angenommen, es wurde ihm aber wie den vorangehenden bisher keine Folge gegeben. Nun diesem Grunde hat das Schweizer Aktionskomitee für Frauenstimmrecht (das fünfzig schweizerische, kantons- und regionale Frauenverbände einschließt) und dessen Exekutivkomitee 75 Persönlichkeiten aus den verschiedenen Kantonsstellen jählt dem Bundesrat jochen eine interessante Anregung unterbreitet.

Das Aktionskomitee ist der Meinung, daß unser Land dieses Problem wieder aufnehmen und lösen muß. Die Stellung der Frau hat sich in einer Weise geändert, daß ihr Ausschluß aus dem politischen Leben nicht mehr begriffen werden kann. In Europa ist es die Schweiz allein, die ihren Frauen dies Recht verweigert, in den außereuropäischen Ländern findet man die Schweiz Seite an Seite mit Ländern, deren Zivilisation wir seit weit unter der untern liegend zu betrachten gewohnt sind. Dem Ausland gegenüber erklärt dadurch die Schweizerfrau eine Demütigung, die sie nicht verdient hat. Die letzten kantonalen Abstimmungen haben gezeigt, daß das männliche Volk das Frauenstimmrecht

ablehnt, und das Aktionskomitee versteht deshalb das Jögern des Bundesrates, eine Verfassungsänderung in diesem Sinne vorzubereiten. So schlägt es vor, daß den Frauen das Stimmrecht allein zu erteilen, unbegriffen das Recht, eine Initiative und ein Referendum zu unterzeichnen, aber ohne das Recht, zu wählen und gewählt zu werden. Dies entspricht unserer demokratischen Auffassung, daß kein Bürger einem Gesetz unterworfen sein soll, ohne die Möglichkeit, darüber abzustimmen.

Dieses System hätte den großen Vorteil, daß die weibliche Bevölkerung, wie sie es wünscht, über Geheiß abstimmen könnte, die der allgemeinen Volksabstimmung unterliegen. Die neue Gesetzgebung mit ihrer Initiative und dem Referendum ist für die Frauen ein ganz besonders die Frauen und trifft sie persönlich. Das Aktionskomitee erludt deshalb den Bundesrat, die Anregung aufzunehmen und den Räten einen Vorschlag in diesem Sinne zu unterbreiten. F. S.

Evangelischer Frauenbund der Schweiz

Die Dachorganisation aller Frauenverbände auf dem evangelischen Grundlag stellt unter dem Präsidium von Frau Dr. Franziska Jürich, ihre diesjährige Delegiertenversammlung am 12. November in Jürich als „Aus dem erfreulich zahlreichen Besuch der Tagung jürich man deutlich das wachsende Interesse der Mitgliedsverbände an der Arbeit des evangelischen Frauenbundes. Zur besonderen Freude der anwesenden Frauen hatten der Schweiz, Genoa, Kirchenbund und der Jüricherische Kirchenrat ihre Präsidentinnen, Frau Dr. A. Koeslin und Frau Dr. J. Zarnen, als Vertreter zur Tagung entsandt. Frau Dr. A. Koeslin dankte beim Mittagessen in warmen Worten für alle Arbeit, die die evangelischen Frauen innerhalb ihrer Verbände und somit auch innerhalb der Kirche leisten.

Der Vormittag brachte zunächst geschäftliche Transaktionen und Berichtigungen. Aus dem Arbeitsbericht des Bundes ist besonders hervorzuheben, daß er im Januar einen Schulungskurs für Mitarbeiterinnen aus allen angeschlossenen Verbänden veranstalten wird. Der Kurs findet auf dem Hasliberg statt und steht neben Bibelarbeit verschiedene Referate über den mannigfaltigen Dienst der evangelischen Frau vor. — Demnächst handelt ein Kurzreferat von Frau Gretli, St. Martin, das Thema „La femme protestante devant la vie“. Ihre Ausführungen fanden unter dem Thema des Tages: „Die steigende Macht des Materialismus — wie begehen wir ihn?“, und ergänzten sich in schöner Weise mit den Referaten

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 2.50 pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein.

Unterzeichnete bestellt ein **Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes**
ab _____ bis _____
an Frau/Frl. _____
Unterschrift und Adresse des Bestellers: _____

Pelz-Kuhn
auch in der
☆ Damenkonfektion konkurrenzlos
Auswahlversand auch nach auswärts!
Über Mittag geöffnet!



MODEHAUS
Charmy Pelz-Kuhn
LIMMATQUAI 22 ZÜRICH

Reglamantal in engl. Velours-Tweed, grün, beige, grau, braun Fr. 79.-
Modischer Mantel in reicher Verarbeitung, schwarze, braune, beige, blau, rot, grün nur Fr. 98.-
Neue Verarbeitung in Velours, nur Fr. 69.-
guter Wollstoff, nur Fr. 59.-

Telephon 3421 66
Limmatquai 22, beim Helmhaus, Zürich

SCHAFFHAUSER WOLLE



Das saisonmässige Sortiment aller **Frischgemüse** sowie **Kartoffeln** finden Sie in guten Qualitäten und zu vorteilhaften Preisen bei der

Verkaufszentrale **VZ**

der Gemüseproduzenten-Vereinigung des Kantons Zürich und benachbarter Gebiete
ZÜRICH 5 Quellenstrasse 2 Tel. 23 17 82
Zuverlässige Bedienung frei ins Haus

Maruba Schaumbäder

Ein Jungbrunnen der Schönheit! Mit seinen feinsten ätherischen Ölen belebt und kräftigt das Maruba-Schaumbad den ganzen Organismus. Vor allem löst es den sich täglich neu bildenden Körper-Talg, ein gefährlicher Feind Ihrer Schönheit, der die Haut grau, weik und fettig erscheinen lässt.

Flaschen zu Fr. 85, 3.15, 5.85 13.20 und 22.95 in Apotheken, Drogerien und bei Coltura

Irgend ein Schaumbad ist noch lange kein MARUBA-Schaumbad

Geschenke mit bleibendem Wert

Bestecke
Kaffee- und Tee-Services
Back-Apparate
Backformen
Plannen

In rostfreien Stahl, Kupfer, Messing, Email, Aluminium

Küchen-geräte

Finden Sie in vielseitiger Auslese preiswert bei

GROB Haushalts-Geschäft
Glockeng. 2, Tel. 3.30.06
ZÜRICH 1 (Strehlgasse 21)

ARTE DEL TICINO

Stampfenbachstrasse 42, Zürich, Tel. 28 59 55, Kunstgewerbe und handwerkliche Möbel, verarbeitet Ihre alten Kleider, Strümpfe usw. zu schönen, dicken Plüschstücken. Weiter empfehlen wir Ihnen: handgewebene Schafwolleppiche ab Fr. 300.— (2 m x 3 m), Couchdecken ab Fr. 58.—, handgewebene Kissen, Wanduhren, Tischdecken, antike Kupfersachen, originaler Schmuck, Strohlampen, Teeservice (Chemiedestille Fr. 22.50), Tasseln, Fruchtkörbe, Stroh- und Basttaschen, reichliche Auswahl in Kerzen. Für Weihnachtsarbeiten eignen sich unsere Bestmatten, Annenfasern, Bettstrümpfe usw. besonders gut. Ein Besuch wird sich lohnen.

Grüningers Dampfkochept SECURO

spart: Arbeit, Zeit und Geld

für Gas und Elektrisch

sehr vorteilhaft im Preis

4	6	9	10 Liter
48.50	56.—	61.50	71.—

erhältlich in den einschlägigen Geschäften

Fabrikant:
Grüninger A.G., Binningen-Basel

Blumenkrämer

Es braucht nicht viel Geld, um glücklich zu sein!

Mit wenigen Franken im Monat können Sie ein bevorzugter Radiolöser sein und die schönsten Programme aller Welt ohne jede Störung unversetzt und beruhigend klar empfangen. Wir vermieten und verkaufen bewährte Geräte und tauschen alte Modelle gegen neue um. Bitte Prospekt verlangen.

Telephonrundspruch
Hottingerstr. 10 Zürich
Tel. 32 70 27

Verkaufsbüros in allen größeren Städten der Schweiz

Unsere Hausspezialitäten:
Schurteri, Zürcher Leckerli und Pralinés

Confiserie SCHURTER
Inh. Fr. Michel-Schurter
TEL. 32.72.07 beim Central ZÜRICH

Der heimelige Teeraum

Marktgasse 18

Gipfelstube

W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Burkhardt A.-G., Zürich-Dorfikon

INNENDEKORATION

Tapeten Spörri

Talacker 16, ZÜRICH, Tel. (051) 23 66 06

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer

„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

FANNY MEYER
Poststr. 8 Zürich
Mercerie | Bonneterie

Strümpfe
Wäsche
Blusen
Echarpen etc.
Kragen
Krawatten
Hosenträger etc.
Herrenwäsche

Alles was schnell geht
...von **BLÄHR**
Messern u. Bestecken
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82

Underwood

die bewährte **Portable**
Mila - Umtausch Teilzahlung

Generalvertreter:
Cäsar Muggli
Linthochergasse 15
ZÜRICH 1
Telephon 26 10 62

warme Damen-Unterwäsche

Pfister Wirtz
Zürcher Rennweg
Jugendstil-Geschäft

Wir helfen Wünsche erfüllen!

Unsere Auswahl ist groß, vom Taschen-schirm bis zum langen Parisisen, und für die Einzelanfertigung nach persönlichen Wünschen finden wir noch Zeit.

Schallegger & Co. Zürich 1

Poststrasse 5, beim Paradeplatz

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Das Baby erfaßt es noch nicht — die Eltern aber sind dankbar, wenn Sie zu Weihnachten praktische Dinge schenken. Hier einige Anregungen:

Jäckli mit Hobli
in vielen Farben und Strickmustern,
gestrickte Kleidchen, Wagendecken, Schiatsäckli, Morgenröckli usw.

Dazu dürfen Sie erst noch mit Überzeugung sagen: Es ist Qualitätsware, denn sie stammt aus dem stadtbekanntesten Spezialgeschäft für Kinderbekleidung

J. Marti's Erben Zürich 1
Storchengasse 13, beim Münsterhof
Telephon 23 85 63

Wichtige Mitteilung an unsere Kunden

Infolge Annahme des kantonal-zürcherischen Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage und über die Verkaufs- und Arbeitszeit im Detailhandel (vom 3. 4. 49) bleibt unser Geschäft an den kommenden Dezember-Sonntagen geschlossen. Die Gelegenheit Ihre Weihnachtseinkäufe an einem der nächsten Sonntage persönlich bei uns zu besorgen — die wir Ihnen Jahre hindurch bieten konnten — fällt dahin. Wir empfehlen Ihnen deshalb, die Wahl Ihrer Weihnachtseinkäufe nach unserem

Hauptkatalog bezw. nach dem Spielwaren- und Geschenkkatalog

zu treffen. Beide Kataloge bringen Ihnen gewissermassen unser ganzes Geschäft ins Haus und in aller Munde und ungestört können Sie das Gewünschte aussuchen. Von den meisten Artikeln erhalten Sie auf Wunsch sogar Auswahl-Sendungen. Wir raten Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, uns Ihre schriftlichen Bestellungen sobald wie möglich zukommen zu lassen. Sie profitieren jetzt noch von einer unbeschränkten Auswahl. Und vergessen Sie eines nicht, Sie kaufen bei JELMOLI ohne Risiko, denn es gilt unser altbewährter Grundsatz: **Umtausch gestattet oder Geld zurück**

Jelmoli

GRANDS MAGASINS JELMOLI S.A., Versandabteilung, ZÜRICH
Telephon Zürich (051) 270 270, Ipsophon Zürich (051) 25 95 00

Zur Pflege von Zinngeschirr

ebenso von Kristallglas, Gold, Platin, Anticorodal, ist Werno-Silb ausgezeichnet. Es erzeugt einen dauerhaften Hochglanz, ohne das Metall anzugreifen, schützt es vielmehr durch eine hauchdünne, geruch- und geschmacklose Wachsschicht. Von der Prüfstelle der Schweiz, Hausfrauenvereine empfohlen, Werno-Silb kostet Flacon Fr. 1.50, 3.50 und 6.— + Wust und ist in Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Wernle & Co., Zürich

Detektiv Lier

Stützpunkt: Lier, Schweiz
Lier, Schweiz
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich
L. Bertsch & Söhne Zürich
38 Jahre Praxis

Schweiz. Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur berufl. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.

Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauenspital Fontana
Lausanne: Pouponnière Abri
Neuchâtel: L'École neuchâteloise d'infirmières d'hygiène infantile et maternelle
Ostschweiz: Säuglingsspital, Volkshochschule
St. Gallen: Kinderspital, Kinderspital u. Säuglingsheim
Zürich: Kinderspital, Kinderspital u. Säuglingsheim, Kinderspital, Kinderspital

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgeleitet 20. Altersjahr.

Hotz A.G. TEIGWAREN

EIERHÖRNLI
500 Gr.

PAUL HOTZ
Küchengeräte A.G.
WILHELMSTRASSE
ZÜRICH

sind vorzüglich

40 Jahre feine Pelze

Rückwarder Cie
ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 38